

der Aussprache lauten beide Ausdrücke völlig gleich: *kakin gacos*), so könnte das ein Produkt gelehrter Reflexion sein, wie sich Ähnliches für die moderne neugriech. Schriftsprache auch sonst nachweisen läßt.

Doch alle diese Fragen und Zweifel werden unsere Autoritäten auf dem Gebiete der mittelgriechischen Sprachforschung, denen durch diese Bemerkungen das Adverbium *κακιγνάκως* zur Berücksichtigung empfohlen werden soll, besser beantworten und entscheiden können.

Riga.

Ed. Kurtz.

Orientalisches im Byzantinischen.

1. *Σαβακάθιον*.

Dies Wort erklären Suidas u. A. durch *σουδάριον*, Hesych. durch *δεσµότριχον*. Dafs es fremden Ursprungs ist, leidit keinen Zweifel. Nun stimmt dazu das syrische *s^obâk^hâ* (Judith X 4). Dieses erklären die Glossographen (bei Payne Smith 2502) folgendermaßen: „etwas was Frauen auf ihren Kopf legen; es ist eine Art geflochtenes Netz und man nennt es auch *sudartâ* (aus *σουδάριον*)“. — Noch viel gebräuchlicher ist das Wort im Jüdisch-Aramäischen (*Ārûch* s. v. כבכה), wo auch die besser zu *σαβακάθιον* stimmende Femininform אהרהסס gangbar ist.

2. *Ἀμανάτη* (Duc. 56).

Die Bedeutung „Sicherheit“ steht fest. Es ist also das arabische — auch ins Türkische übergegangene — *amânat* „Sicherheit“.

3. *Κουβάρι* (Duc. 723).

Das Wort wird als „Knäuel“ erklärt. Im Griechischen scheint es keine Ableitung zu haben. Dagegen kennt das Aramäische *k^ob^hârâ*, *ḳibbûrâ* als gebräuchliches Wort für „Knäuel“ (Löw, Aramäische Pflanzennamen S. 120). Doch scheint der griechischen Form eine andere (arabische?) Umbildung zu grunde zu liegen.

4. *Κόχλος* (Duc. 749).

In der Frauensprache für *σίμιμι* gebraucht. Es ist das arabische *kuhl* (syr. *kuhlâ*) „stibium“.

5. *Φητίλιον* (Duc. 1673).

Das Wort geht am letzten Ende sicher auf arab. *fatila* „Docht“ zurück. Auch *φατίλιον* (Duc. 1668) wird wohl ursprünglich nur „Docht“ bedeutet haben.

6. *Ράμπλιον* (Duc. 1281).

Als „libellus astronomicus seu mathematicus Persarum“ erklärt. Es ist ein Wahrsagebuch und gehört gewifs zum arabischen *ramal* „Geomantie“ (die Kunst aus verborgenen Zeichen, eigentlich aus Linien im Sande — *raml* — zu wahrsagen).

Breslau.

Siegmund Fraenkel.